Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 34 (1944)

Heft: 4

Artikel: Ein Spiel für kleine Kinder

Autor: Edelmann, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ed accorgimento rimesso tutto in ordine come prima e se n'era andato.

Così fece per varie notti di seguito, scoperchiando parte del tetto della cascina, facendo rotolare le «piode» e producendo un terribile frastuono come di frana che precipita. Il contadino, stanco e furibondo, esclamò: «Aspetta, aspetta, bel mobile, l'avrai a fare con me!» E studiò il mezzo che se il folletto avesse ripetuto il giuoco, avrebbe avuto tanto e poi tanto da sgobbare che si sarebbe levata la voglia di ritornare.

Prese una grande e rozza scodella di legno, la empì di miglio e la mise sul limitare dell'uscio. Poi andò a dormire. Il folletto, entrando di notte, rovesciò tutto il contenuto del vaso sull'irregolare pavimento della cascina. Al rumore della scodella che rotolava il contadino si svegliò, e ridendo satiricamente rivoltosi al folletto gli disse in tono energico e canzonatorio: «Finalmente sei caduto in trappola! Ora, villanaccio, abbi la pazienza di Giobbe e raccogli il miglio, granello per granello.»

Il disgraziato folletto, non potendo rimanere nella cascina dopo l'Ave Maria del mattino, e non potendo partire senza prima mettere tutto a posto si affaticò tutta la notte, sudò sette camicie a raccogliere i granellini di miglio nella scodella di legno. Si indispettì tanto e poi tanto che non si fece più vivo in quella cascina.

(Comunicatomi da Silvio Savi, Campestro.)

Ein Spiel für kleine Kinder.

Mitgeteilt von A. Edelmann, Ebnat[1]).

Man klebt auf den Nagel jedes Zeigfingers ein weisses Papier. Rechts ist das Manndli, links das Wiibli. Dann streckt man beide Zeigfinger aus und zieht die übrigen Finger zu einer Faust ein. Nun legt man beide auf die Tischkante, sagt: „Manndli, flüg uus“ und streckt dabei den rechten Arm in die Luft. Man zieht nun den Zeigfinger ein und streckt den Mittelfinger aus. Dann macht man das gleiche links und ruft: „Wiibli, du au“. Darauf (bei „uus“ und „au“) holt man die rechte Hand aus der Luft zurück und legt den Mittelfinger auf die Tischkante. So sind das Manndli und das Wiibli verschwunden.

Dann sagt man: „Manndli, chomm wider!“, streckt die Hand in die Höhe, wechselt die Finger und setzt den Zeigfinger bei „wider“ auf die Tischkante: jetzt ist das Manndli wieder da; dann links dasselbe: „Wiibli, du au“.

[1]) Mein Grossvater, Jakob Edelmann, geb. 1820 in Ebnat, zeigte mir dieses Spiel.

Das Sprüchlein heisst also:

Manndli, flüg uus!
Wiibli, du au!
Manndli, chomm wider!
Wiibli, du au!

Buchbesprechungen.

Walter Kern, Graubünden. I. Band: Das Engadin, die Umwelt des Inn und der Süden. Basel, Urs Graf Verlag, 1944. Fr. 18.60.

Auch in diesem neuen Band der Sammlung „Volkserbe der Schweiz" versucht der Verfasser, „Wesen und Lebensart des Bündnervolkes nachzugehen, soweit sie noch als ursprüngliche und unverdorbene Äusserungen und durch die Landschaft bedingte Formen angesprochen werden können". Wir wollen es gleich vorwegnehmen: Der Versuch ist sehr schön geraten, und Text und Illustrationen passen gut zusammen und geben ein wohl ausgeglichenes Ganzes, ein richtiges Volksbuch. Dass es gelegentlich gefährlich werden kann, ein Tal und seine Bevölkerung auf wenigen Seiten etwas schematisch zu schildern (z. B. das Samnaun), haben wir schon in einer früheren Besprechung dieser Reihe erwähnt (Tessin); dazu sollten eigentlich noch die Karten des Volkskunde- und des Sprachatlasses vorliegen. Als Kronzeugen zitiert der Verfasser hauptsächlich Leonhardi, Sererhard und Poeschel. In gedrängter Übersicht wird der Leser auf eine ganze Menge volkskundlicher Gebiete hingewiesen und so vielleicht zu weiterem, vertieftem Eingehen angeregt. Die Literatur-Übersicht wird im 2. Bande folgen, der das Bild erst ganz abrunden wird, da vorläufig noch alle Walserkolonien fehlen; ein abschliessendes Urteil wird erst dann möglich werden. Wir möchten aber schon für diesen Band hinweisen auf die grosse Zahl ausserordentlich instruktiver Aufnahmen von Hausbau und Möbeln, Ackerbau und Alpwirtschaft, und können es nicht unterlassen, besonders die schönen Bilder vom Backen und den Backöfen, dem Strohmann von Schuls und den Sternsingern hervorzuheben. Der Laie, der gerne das Engadin einmal von anderer Seite kennen lernen möchte, soll sich durch diesen Band einführen lassen.

R. Wh.

P. Bianconi, Tessiner Kapellen (Übersetzt von Titus Burckhardt). Basel, Urs Graf Verlag, 1944. 4°. brosch. Fr. 14.50.

Neben dem Text möchten wir auf die schönen Bilder hinweisen, die farbigen und die schwarzen, sehr geschickt aufgenommenen Photos; man sieht die Kapellen wirklich in der Landschaft stehen. Der Bilderteil ist von Text umrahmt: zunächst kommt eine längere Einleitung, worin Bianconi über den Grund, den Sinn und die Wirkung dieser Kapellen berichtet. Nach den Bildern folgt ein guter Kommentar mit Angaben über die Geschichte, die Bilder und die Maler, soweit man etwas davon weiss, unter Beifügung der Literatur. Der Verfasser zeigt uns die Volksverbundenheit der Kapellen. Sie spricht aus den Gründungslegenden. Sie verrät sich in den Inschriften (Stolz der Sippe!) und Votivbildern. Wir erkennen sie in den dargestellten Heiligen, die dem Volke nahestehen. Das Ganze ist ein Stück Barock mit seiner gesteigerten Frömmigkeit. Interessant ist, was Bianconi über die Maler sagt. Dem Namen nach sind sie meist unbekannt geblieben. Und doch verrät sich, trotz der vereinfachenden, volkstümlichen Malweise und dem Haften an Vorbildern, ein persönlicher Stil.

P. G.